

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903**

63 (26.5.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627678)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Herm. Wüller in Bremen, Hasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, H. Giesler in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard und Komp. in Halle a. S., G. L. Daube und Komp. in Frankfurt a. Main und von anderen Inzerations-Komptoirs.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1,25 Mark erhaltene Post-Befehlsgeb. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme, soweit tunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

№ 63.

Elsfleth, Dienstag, den 26. Mai.

1903.

### Tages-Feiger.

(26. Mai.)

⊙ Aufgang: 4 Uhr 20 Minuten.

⊙ Untergang: 8 Uhr 28 Minuten.

Hochwasser:

2 Uhr 06 Min. Vm. — 2 Uhr 29 Min. Nm.

### Die deutsche Schifffahrt in den Handelsverträgen.

H. Von dem Gedeihen unserer Reederei hängt nicht nur das Wohl zahlreicher kaufmännischer Angestellter, ferner der über 50 000 Mann zählenden deutschen Schiffsbesatzungen und Tausenden von Hafen-, Koh- und Werftarbeitern ab; eine blühende Handelsmarine ist auch auf den Wohlstand und das Ansehen der ganzen Nation von größtem Einfluß. Um so wichtiger ist es, daß bei der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge die Interessen der Schifffahrt ausgiebige Berücksichtigung finden. Diejenigen Punkte, die hierbei von besonderer Bedeutung sind, werden im Maiheft der „Deutschen Wirtschaftspolitik“ von einem sich als „Hanseat“ unterzeichnenden Sachverständigen in einem längeren Artikel, den wir nachstehend auszugsweise wiedergeben, erörtert.

Den größten Wert hat für die deutsche Schifffahrt eine verkehrsfreundliche Zollpolitik. Je geringere Zölle wir dem Auslande für seine Erzeugnisse auferlegen, desto reichere Einnahmen werden also auch unserer Schifffahrt durch vermehrte Frachten zufließen. In Deutschland ist leider in den letzten Jahren schon die Einfuhr einer großen Zahl gewinnbringender Handelsgüter ausgeschlossen oder doch wesentlich erschwert worden: Die Einfuhr von ausländischem Fleisch und Vieh ist durch die Ausführungsbestimmungen auf Grund des Fleischbeschutzgesetzes und des Viehschutzesgesetzes nahezu unmöglich gemacht. Welche Summen hierdurch der deutschen Schifffahrt entgehen, läßt sich darnach bemessen, daß den englischen Schiffsahrtsgesellschaften durch die Beförderung von Fleisch und Vieh aus Amerika nach England eine jährliche Frachteinnahme von mindestens 23 Millionen zuzufliessen. Roggen, Weizen, Mais, Kartoffeln, Äpfel und Birnen, Gerbstoffe usw. sollen nach dem neuen Zolltarifgesetz vom 25. Dezember 1902 aus Rücksicht auf agrarische Interessen viel wesentlich erhöhten Einfuhrzöllen belastet werden. Im Interesse unserer Schifffahrt ist dringend zu wünschen, daß in den künftigen Handelsverträgen die Zollschranken für den Aus-

tausch der Güter so niedrig gezogen werden, als der bedauerlicherweise so eng gestaltete Rahmen des Zolltarifgesetzes dies irgend zuläßt.

Die deutschen Reedereien verlangen ferner, unterstügt vom Deutschen Handelstage, die Freigabe der Küstenfrachtfahrt durch diejenigen Staaten, welche die fremden Flaggen hiervon ausschließen. Unter Küstenfrachtfahrt ist zu verstehen die Fahrt von einem Seehafen eines Staates zu einem anderen Seehafen desselben Staates, um die in dem ersteren Hafen geladenen Güter in dem letztgenannten Hafen zu löschen, im Gegenfall zur Staffelfahrt, bei welcher die aus dem Ausland gebrachte Ladung in verschiedenen Häfen desselben Staates sukzessive gelöscht wird. Ausgeschlossen von der Küstenfrachtfahrt ist die fremde Flagge in Frankreich, Portugal, Rußland, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Brasilien und in den niederländischen Kolonien. Gerade auf dem Gebiet der Küstenfrachtfahrt hat sich der Konkurrenz gezeigt. Die englische Schifffahrt hat erst nach Aufhebung der Navigationsakte ihren Aufschwung genommen; die Ueberlegenheit der holländischen Küstenschiffer hat die Deutschen zu Fortschritten und Besserungen veranlaßt. Die portugiesischen Besitzungen dagegen sind infolge des Ausflusses der fremden Schifffahrtskonkurrenz zum Stillstand verurteilt.

Zur Teilnahme an ihrer Küstenfrachtfahrt werden uns die fremden Staaten natürlich nur dann zulassen, wenn wir wir gutem Beispiele vorangehen. Deutschland müßte zunächst durch Aufhebung des — gegen den Rat unserer Reedereien — erlassenen Gesetzes vom 22. Mai 1881 die Frachtfahrt an den eigenen Küsten nach England und Belgiens Vorbild allgemein freigeben. Durch Staatsverträge und Verordnungen ist der Grundlag nationaler Küstenfrachtfahrt bereits durchbrochen zu Gunsten von Belgien, Brasilien, Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Holland, Italien, Japan, Schweden und Norwegen. Deutschland, das an der fremden Küstenfrachtfahrt weit mehr beteiligt ist, als fremde Flaggen an der deutschen, kann der Zulassung der noch übrigen Staaten mit völliger Ruhe entgegensehen. Andererseits würde durch grundsätzliche Freigabe der Frachtfahrt an den deutschen Küsten den fremden Staaten der Hinweis auf Deutschlands exklusive gesetzliche Bestimmungen entzogen, der leicht den willkommenen Vorwand zu ähnlichen verkehrshemmenden Bestimmungen dieser Staaten abgiebt, und den sich noch jüngst die zur Prüfung der Subventionsfrage eingeleitete englische Parlamentarische Kommission nicht entgehen ließ.

Es erübrigt noch ein Hinweis auf die Gefahren,

die unserer Schifffahrt durch das in einigen Staaten immer mehr um sich greifende System staatlicher Unterstützung der mit den unfrigen konkurrierenden Schifffahrtslinien drohen. Solange in den fremden Staaten, wie es noch jetzt in Deutschland der Fall ist, der Staatszuschuß nur als angemessenes Entgelt für gewisse im postalischen oder sonstigen Staatsinteresse liegende Leistungen sich darstellte, hatte Deutschland keinen Grund, sich wegen der fremdländischen Subventionen zu beunruhigen. Wenn aber nunmehr ohne entsprechende Gegenleistung hohe Schifffahrtsprämien bewilligt werden, so wird man gegenüber dem Willkür sich in Prämien zu überbieten, zu der besorgten Frage gedrängt, ob die deutsche Schifffahrt in diesem Konkurrenzkampf ihre bisherige hervorragende Stellung nicht behaupten können. Wird doch noch dem nunmehr beliebigen System nicht wie bisher die geschäftliche Tätigkeit und Ansicht der Reeder, sondern die Ergiebigkeit des Staatszuschusses den Ausschlag geben. Möge es unserer Regierung gelingen, diese das Gedeihen unserer Schifffahrt schwer bedrohende Gefahr durch einschränkende Verträge abzuwenden!

### Kundschau.

Deutschland. Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des Kaiserpaars, beendet am 30. Mai seinen Kursus im Torpedowesen auf dem Schulschiff „Blücher“. Nach dem Pfingstfest, das er im Elternhause verlebte, tritt er bei dem ersten Seebataillon in Kiel ein.

Das badische Leibgrenadierregiment Nr. 109 in Karlsruhe begeht eben die Feier seines 100jährigen Bestehens. Großherzog Friedrich nimmt daran teil; er ist der Chef des Regiments.

Wenig günstig lautet der Waibericht über den Saatensstand in Preußen. Infolge der Nässe auf den Aekern habe die Sommerbestellung nicht im erwünschten Umfang gefördert werden können. Vor etwa vier Wochen in die Erde gebrachte Saaten seien bei der kalten Witterung trotz der Nässe kaum zum Keimen gekommen, so habe sich der Stand der Winterung nicht wie vorher erwartet gebessert. Dagegen hätten die Futtergewächse weniger gelitten. Die Bestellung der Sommerung habe des nassen Wetters wegen noch nicht zu Ende geführt werden können. Kartoffeln begannen, soweit gepflanzt, vielfach zu faulen.

Die zur Reichskasse gelangte Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern betrug im April d. J. 69 Mill. Mark oder 3,46 Mill. mehr. Die Zölle betrugen 1,9 Mill. Mk. mehr ein; die Zuckersteuer zeigt seit langer

### Unverstanden.

Roman von Marie Weber.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Graf Sternberg hatte nicht einmal mehr Zeit, den Damen seine Begleitung anzubieten, denn als er aus dem Saal trat, waren sie schon verschwunden. Der alte Herr biß sich die Lippen und murmelte etwas in den Bart, das eben keine Schmeichelei für den Sohn war. Er hatte so eine Ahnung, als ob nun das ganze Heiratsprojekt zusammengeplatzt sei.

Als Frau von Dahlen mit ihrer Tochter im Hotel ankam, war schon alles vorbei — das Feuer war gelöscht und man hatte Frau von Hohenzil in ein anderes Gemach transportiert.

Schreck und Aufregung hatten die alte Dame aufs Krankenlager geworfen. Lucie Waldeck, ihre edelmütige Nettein, war unverleht geblieben.

Veich, aber ohne irgend ein äußeres Zeichen von Aufregung trat sie den beiden, atemlos hereinströmenden Damen entgegen.

Die Baronin umarmte sie mit thränenden Augen und flüsterle heiße Dankesworte, welche Lucie bescheiden ablehnte. Elfriede blickte schen zu dem bleichen, ersten Mädchen auf, das ihr in diesem Augenblick wie ein überirdisches Wesen erschien.

Die Frau Landrat verlangte, daß Lucie in ihrer Nähe bleiben solle, und so übernahm denn das junge Mädchen das Pflegeramt bei der Frau, die noch wenige Stunden zuvor für ihren Gruß kaum einen Dank gehabt hatte.

Mit einem Schlage hatte sich die ganze Lage der Dinge geändert. Aus der mit eigenfinniger Beharrlichkeit an ihrem Willen festhaltenden alten Dame war eine weidmütige Frau geworden, deren besonderer Liebling das Mädchen blieb, dessen aufopfernder Mut sie vor einem schrecklichen Tode bewahrt hatte.

Die beiden Grafen Sternberg waren obgereift; die Frau Landrat war zu krank, um die Herren zu empfangen, und die zarten Andeutungen des alten Grafen waren von der Baronin mit so fähiger Zurückhaltung aufgenommen worden, daß ein Korb vorauszufliegen war, wenn der Graf mit seiner Werbung offen hervorgetreten wäre.

Das wollte der alte Herr denn doch nicht riskieren und so räunte er das Feld, da, solange Frau von Hohenzil krank war, an eine Realisierung seiner Wünsche nicht zu denken war.

Edgar eilte auf die Nachricht von dem Brande sofort herbei und war nicht wenig überrascht, Lucie Waldeck als Pflegerin an der Seite seiner Mutter zu finden. Das schöne, ernste Mädchen hatte immer seine

volle Sympathie besessen, aber jetzt lernte er sie erst so kennen, daß er sie hoch über alle Frauen stellte, denen er sich bisher genähert hatte.

Das Zusammenleben der Familie Hohenzil war noch nie ein so inniges und herzliches gewesen als jetzt, da das bleiche, stille Mädchen in ihrer Mitte weilte. Mit ihrer sanften Ruhe, mit ihrer sich stets gleichbleibenden Milde übte Lucie einen wunderbaren Einfluß auf die Frau Landrat aus. Es lag etwas dem ihren Verwandtes in dem Charakter des jungen Mädchens, nur war hier mehr Herz, mehr Gemüt vorhanden, als Frau von Hohenzil je besessen hatte. In jener stolzen Würde aber, die keinen Einblick in das tiefinnerste Gefühlslieben duldet, begegnete sie sich, und diese Gleichheit vornehmer Gefinnung noch jetzt mit unsichbaren Fäden das Zaubersband, das diese einander einst fremd gegenüberstehenden Frauen verneigte.

Elfriede war glücklich jeder Auseinandersetzung mit ihrer Mutter ausgewichen; die Abreise der Grafen Sternberg beilegte deren größte Sorge, und der Zustand der Frau Landrat war überdies Besorgnis erregend genug, um alles andere in den Hintergrund treten zu lassen.

Lucie sprach nur selten von ihrem Bruder und noch weniger von dessen Braut. Jennys Name war kaum zweimal über ihre Lippen gekommen.

Zeit wieder ein Fluß von 3 Mill. Den größten Anfall weist die Reichsbottichsteuer mit 2,8 Mill. M. auf.

Die Wahlbewegung trägt, wie die Nordd. Allg. Ztg. feststellt, fortgesetzt dasselbe Gesicht: Mangel an einheitlichen Zügen und eine weitgehende Zersplitterung der Partei. Dazu tritt leider mehr und mehr eine Verächtlichmachung der Sitzen in den Wahlversammlungen, die gleichfalls auf das Konto der herrschenden Zersplitterung zu setzen ist. Noch ist das Tableau der Kandidaten nicht vollständig und trotzdem sind bereits 104 konservative Kandidaturen, ungefähr 160 nationalliberale, 180 vom Zentrum, 108 freisinnig-volksparteiliche, 140 sozialdemokratische usw. zu zählen. Tausend Kandidaturen werden am 16. Juni wohl in Frage kommen. Wie sich bei dieser Zersplitterung der Anfall der Wahlen gestalten wird, ist nicht im entferntesten abzusehen. Nur das eine läßt sich vielleicht sagen, daß die Stichwahlen dies Mal eine noch größere Rolle spielen werden als je zuvor.

**Balkanstaaten.** In den vom Aufbruch heimgekehrten Grenzgebieten hat die Türkei nunmehr nicht weniger als 140 000 Mann zusammengezogen, von denen etwa zwei Drittel lebhaftig zur Unterdrückung des Bandenunwesens Verwendung finden. Unter diesen Umständen ist die Erwartung, daß Ruhe und Ordnung in nächster Zukunft bereits völlig hergestellt sein werden, durchaus begründet. Da auch die offiziellen Beziehungen zwischen Sofia und dem Jüdisch Kiosk nichts mehr zu wünschen übrig lassen, so darf man auf eine baldige Beendigung der traurigen Balkanwirren mit großer Bestimmtheit rechnen.

**England.** Der Kolonialminister Chamberlain ist sich seiner Stärke vollkommen bewußt und sieht seinen Kampf für die Umwandlung des Freihandelsystems in ein solches des Schutzvolles, der doch zugleich ein Kampf gegen den Premierminister und die Mehrzahl der übrigen Kabinettsmitglieder ist, unbeirrt fort. Im Unterhause wußte Herr Chamberlain sogar in ganz vorzüglich geschickter Weise für seine Sache Propaganda zu machen, indem er erklärte, nur die Einführung des Schutzvolles könne England in den Stand setzen, die Mittel für die Altersversorgung der Arbeiter zu gewähren. Damit sucht der geriebene Staatsmann selbstverständlich das ungeheure Heer der Arbeiter für seinen Plan zu gewinnen, gleichzeitig aber gegen die übrigen Regierungsmitglieder mobil zu machen. Von verfassungsmäßigem Standpunkte aus betrachtet, ist das Vorgehen Chamberlains einfach beispiellos. Es hat noch keinen englischen Minister gegeben, der, ohne Kabinettschef zu sein, es gewagt hätte, eine von den übrigen Portefeuille-Inhabern in einer so wichtigen Angelegenheit derochen abweichende Meinung zu vertreten, als es Lord Chamberlain gegenwärtig ungestraft tut. Aus dieser Tatsache ist aber doch wiederum nur mit Naturwendigkeit der Schluß zu ziehen, daß Chamberlain in England seinen Willen durchsetzt, und daß daher das Ausland mit Chamberlainschen innerpolitischen Plänen wie mit Lotzosen zu rechnen hat.

**Amerika.** Die teuren Venezolaner halten versucht, ein Gesetz zu erlassen, das die Angehörigen mehrerer fremden Staaten, darunter auch Deutschlands, sondersbaren Kontrollmaßregeln unterworfen haben würde. Die Vertreter der betr. Staaten haben gegen das geplante Gesetz sofort entschiedenen Einspruch erhoben, so daß die venezolanische Regierung ihre Forderung aufgegeben hat. — Präsident Castro hat die Regierung der Vereinigten Staaten amtlich benachrichtigt, daß

ihm vom Senat die Vollmacht zur Aufnahme einer größeren Anleihe erteilt worden ist und daß mit der Pamperei schnelligst begonnen werden soll.

## Locales und Provinzielles.

**Glücksteth, 25. Mai.** Bei der gestern in Delmenhorst stattgehabten Wahl des ersten Pfarrers wurde Herr Pastor Meyer hier mit 381 Stimmen gewählt.

In der Stadtratsitzung am Sonnabend wurde das Statut betr. Straßenordnung in zweiter Lesung genehmigt. — Der Lehrplan der Fortbildungsschule wurde dem Magistrat und Stadtrat zur Einsichtnahme übergeben.

Die hiesige Bark „Erna“, Kapit. Ahlers, ist im Kanal bei Britham mit dem englischen Fischerfahrzeuge „Victory“ in Kollision gewesen und ist letzteres mit schwerer Havarie binnengeschleppt worden. Die „Erna“ hat ihre Reise nach Algoabai fortgesetzt.

Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ langte gestern Mittag hier an und machte sofort an seinem alten Liegeplatze fest. Die Kabineten sind bereits am Freitag in Bremerhaven an Bord gekommen, während die Schiffsjungen hier am Mittwoch, den 27. Mai eingestellt wurden. Das Schiff wird etwa bis Mitte Juni hier bleiben und dann die Lebhungsreise antreten.

Die von der hiesigen Janung ausgesetzten Preise für Schüler der Fortbildungsschule haben erhalten: Winter und Dhuhsiede bei D. von Essen, H. Boumeister bei S. Koopmann, Fohrmann bei R. Dafen und G. Meyer bei J. Wenke.

An der hiesigen Navigationschule beginnt am Donnerstag, den 4. Juni ein neuer Kursus für Seefahrerleute. Anmeldungen nimmt Herr Direktor Dr. Behrman entgegen.

Die Hebungsliste der Landwirtschaftskammer, Abt. Glücksteth, für die Zeit vom 1. Mai 1903 bis 30. April 1904 liegt während 14 Tage bei Herrn Bürgermeister Ramien zur Einsicht aus.

Pfingsten steht vor der Tür! Zum Empfange des „lieblichen Festes“ hat sich die Erde in ihr schönstes Kleid geworfen, und auch der Himmel hat nicht gesäumt, dem Maienfeste seine Huld darzubieten. Wohin das Auge schaut, nichts als Pracht und Glanz und Duft. Und dazwischen das Jubeln der gesicherten Sängere, die Gottes Allmacht und Allgüte preisen. Ja recht wie ein Tempel Gottes ist die Natur zu dieser Pfingstzeit zu schauen. Tausendmal schöner als des größten Meisters kunstgebilde Hand sie herzustellen vermag, sind ihre Schöpfungen, die sie in verschwenderischem Reichtum über die Erde streut. Das wunderbare Buch der Gottesnatur liegt jetzt in seinem schönsten Kapitel wieder aufgeschlagen vor den Augen der Menschen. Seine Lektüre bedarf keiner hohen Kenntnisse, keiner Gelehrsamkeit, keiner akademischen Bildung. Dies Buch ist verständlich für jedermann, der offene Augen besitzt und ein richtiges Herz im Busen trägt. Daß wir doch nicht achlos an diesem Buche vorübergehen, daß wir doch, ein jeder für sich, das Schöne und Herrliche herauslesen, das darin geschrieben steht. Der Reichtum dieses Buches ist unerschöpflich und es bietet dem Unmündigen wie dem Weisen gleich herrliche Schätze. Vor der überwältigenden Schöne und Größe des Pfingstwanders verstummt auch der Spötter, auch er empfindet, wenn er über die im jungfräulichen Schmucke prangenden Fluren dahinschreitet, daß es heiliges Land ist, das sein Fuß betritt. Maienzeit,

Pfingstzeit, erfülle unser ganzes Herz mit deiner unvergleichlichen Herrlichkeit, daß wir, auch wenn die Winterstürme toben, noch etwas von deiner Macht und deinem Zauber im Busen tragen! Derweil es draußen glüht und blüht und duftet, zwingt die Frau Polittia ihre Zungen in rauschgeschwängerten Sälen Wohlreden zu halten und anzuhören. Das erstere ist schwer um diese Zeit, das letztere aber nicht leichter. Jedoch es muß einmal sein: Ohne Kampf kein Sieg! Und darum jagt eine Wählerversammlung die andere, ein Flugblatt folgt dem andern. Schließlich wird auch der ruhige Bürger in den Wirbel hineingezogen, der sich gern daran genügen ließe, am Tage der Wahl seinen Stimmzettel besten Wissen und Gewissen gemäß abzugeben. Wählen muß jeder am Wahltag, das ist Gewissenssache, das Wahlrecht schließt die Wahlpflicht ein. In der äußeren Politik beherrscht Chamberlains Rede, Kanadas zollpolitische Vorstoß gegen Deutschland und der Balkanhandel noch immer das öffentliche Interesse in hervorragendem Maße. Auch von Russland, dessen glänzende äußere Politik mit den bedauerlichen Zuständen im Innern so scharf kontrastiert, war wieder viel die Rede. Besonders wichtige und folgenschwere Erscheinungen sind jedoch nirgends auch im Auslande in die Erscheinung getreten. Es herrscht Pfingststimmung allüberall!

Die Herstellung von Geld, sowohl von Banknoten als von Münzen, wird vor den Augen des Publikums auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 vorgenommen werden. Das nordamerikanische Schosamt läßt eine Prägemaschine aufstellen, welche Münzen prägt, um dem Publikum die Art und Weise der Herstellung von Silber-, Nickel-, Kupfer- und Bronzemünzen zu zeigen. Es werden aber auch Pressen aufgestellt, auf welchen Banknoten gedruckt werden; ebenso Maschinen, welche Briefmarken, Schekts und Wertpapiere, die der Staat ausgibt, herstellen. Hochinteressant wird eine Sammlung von Banknoten sein, welche die Vereinigten Staaten von Amerika seit dem Beginn ihres Bestehens ausgegeben haben, und Banknoten von 1 Dollar bis zu 10 000 Dollar (40 000 Mark Wert) sollen unter Glas und Rahmen dem Publikum zur Schau und zum Studium dienen.

Im Dienste des nationalen Gedankens. Daß die Tagung des Deutschen Flotten-Vereins in München in mehrfacher Beziehung erfreuliche Ergebnisse gebracht hat und zwar nicht nur in der eigenen Sache des Vereins, sondern auch in der Richtung, daß die unerfreulichen Erscheinungen mancher in der letzten Zeit stark betonter Gegenstände in den Hintergrund gedrängt und die Blicke auf eine gemeinsame, hohe, nationale Aufgabe gelenkt wurden, erkennt man so recht, wenn man jetzt das soeben erschienene Heft der „Flotte“, Monatsblatt des Deutschen Flotten-Vereins, zur Hand nimmt. Als starker Faden zieht durch alle Veranstaltungen, an denen sich sämtliche Schichten der Bevölkerung ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit beteiligten und durch alle Reden, die auf den Münchener Flottentagen von so hervorragenden Männern gesprochen sind, das Bewußtsein, daß die im Flotten-Verein verkörperten Wünsche und Bestrebungen des deutschen Volkes eine selten einigende Kraft zwischen Süd und Nord besitzen und aus dem Parteienhader herausheben. Es lohnt sich wirklich der Mühe, die Mainnummer der „Flotte“ selbst zur Hand zu nehmen und sich von dieser höchst erfreulichen Tatsache persönlich zu überzeugen, zumal die Lektüre der Reden von Prof. v. Selgel,

Ulriede wußte also von Waldeck's Braut nicht mehr, als früher, und wie um sich selbst zu quälen, malte sie sich das Bild von seiner künftigen Gattin in Farben aus, die der Wirklichkeit wenig entsprachen.

10.

Jenny Howard war in dem Badeorte eingetroffen, ohne Lucie auch nur mit einer Zeile von ihrem Kommen benachrichtigt zu haben.

Sie hatte es vorgezogen, ein anderes Haus zu ihrem Absteigequartier zu wählen, als dasjenige, das Lucie bewohnte.

Sofort nach der Ankunft hatte die schöne Amerikanerin an ihren Verlobten geschrieben.

„Ich bin überzeugt, in wenigen Tagen wird er hier sein,“ sagte sie sich selbstzufrieden.

Jenny war ziemlich spät abends eingetroffen; da sie keine besondere Sehnsucht empfand, ihre zukünftige Schwägerin zu sehen, so verschob sie ihren Besuch bis auf den nächsten Tag, und zur Mittagsstunde beschelben ging sie in einer eleganten Toilette, die ihr seitens der sie beegnenden Damen manchen neidisch bewundernden Blick zuzog, langlamen Schrittes die Promenade entlang, die zu Lucie's Wohnung führte.

In dem Hotel angelangt, fragte sie den Portier nach Fräulein Waldeck.

Man wies die elegante junge Dame in einen kleinen

Empfangsalon, mit der Bitte, einen Moment zu warten, das Fräulein werde sogleich erscheinen.

Jenny nickte hochmütig. Mit der ihr eigenen stolzen Anmut ließ sie sich auf einen Fauteuil nieder und warf einen forschenden Blick um sich.

„Sie wohnt eleganter, als ich glaubte,“ dachte Jenny bei sich, als sie das Deffnen einer Thür vernahm.

In der Meinung, es sei Lucie, erhob sie sich langsam und wandte den Kopf nach der Richtung, woher sie das Geräusch vernommen hatte. Allein das Wort des Grußes erfiel auf ihren Lippen, denn urplötzlich sah sie sich dem Manne gegenüber, den hier zu finden sie am allerlehten erwartet hatte.

Wie zu Stein erstarrt, als hätte er das Haupt der Medusa erkannt, so unbeweglich war der Eingetretene stehen geblieben. Erst nach sekundenlanger Pause rang es sich von seinen Lippen:

„Jenny, Jenny — Du hier?“

Die junge Dame hatte sich unterdessen gefast. „Wie Sie sehen, Herr von Hohenzollern,“ erwiderte sie kalt, indem sie das schöne Haupt stolz zurückwarf. Ein bitteres Lächeln umgibt seinen Mund.

„Ah,“ sagte er, „ich sehe, daß ich nun auch auf unsere verwandtschaftlichen Rechte für immer Verzicht leisten muß. Pardon, Miß Howard, ich werde Sie

nicht mehr mit einer vertraulichen Anrede zu nahe treten.“

So ruhig und selbstbewußt die schöne Amerikanerin auch dastand, sie war trotzdem sehr bleich geworden und das leise Zucken der Oberlippe verriet, daß ihre kalte Gleichgültigkeit nur eine Maske sei.

„Ich muß um Entschuldigung bitten,“ kam es förmlich von ihren Lippen, „ich bin nur durch einen Irrtum hierhergekommen.“

Sie neigte leicht das Haupt und machte einige Schritte nach der Thür zu. Aber Edgar vertrat ihr leht den Weg.

„Nicht so, Miß Howard,“ sagte er mit mühsam unterdrückter Leidenschaftlichkeit, „da uns der Zufall zusammengeführt hat —“

Sie unterbrach ihn durch eine abwehrende Bewegung.

„Was könnten wir uns doch noch zu sagen haben?“ fragte sie eilig. „Das, was einst war, ist nicht mehr; wir sind uns fremd geworden und werden es bleiben!“

„Das steht unerschütterlich fest,“ versetzte er finster. „Ich möchte nur eins wissen: weshalb Sie mich so schnell beiseite schoben, wie man ein Spielzeug, dessen man überdrüssig geworden ist, in die nächste Ecke wirft. Sie haben sich mir freiwillig anverlobt; Sie haben mir Ihre Hand zugesagt. — Sie kamen über's

General v. Sauer, Frhrn. v. Würzburg u. s. w. einen wahren geistigen Genuß bereitet.

**Dölgönnö.** Der Dölgönnö-Tierchau-Verein hielt Donnerstag im Viktoria-Hotel seine diesjährige General-Versammlung ab. Es wurde beschlossen, die diesjährige Tierchau Mittwoch, den 19. August, abzuhalten. Bei der Neuwahl des gesamten Vorstandes wurden wiedergewählt: als Präsident W. Schröder in Nordermoor, als Sekretär Gemeindevorsteher Ed. Detgardt in Dölgönnö, als Kassensführer J. W. von Hälten in Dölgönnö. Als Direktoren und Aufsichtsmänner der verschiedenen Aemter wurden die jeweiligen Herren wiedergewählt und für die einzelnen ausgeschiedenen Herren Ergänzungen getroffen. Ferner wurde beschlossen, eine Haftpflichtversicherung einzugehen. Wegen des durch den bedauerlichen Unglücksfall am letzten Tierchaufeste in Mitleidenhaft geratenen Hermann Hülfebold in Dölgönnö wurde beschlossen, diesem die entstandenen und noch entstehenden Gerichts- und andern Unkosten zu erlassen, und diese Ausgaben auf dieses und das nächste Rechnungsjahr je zur Hälfte zu übernehmen. Nachdem unter Verschiedenem noch ein Antrag von H. Frerichs in Frieschendamoor, sichtbar tragende Duenen betreffend, angenommen war, wurde die Versammlung geschlossen.

**Oldenburg, 23. Mai.** Der nachstehende Erlaß des Großherzogs wird zur öffentlichen Kunde gebracht: Aus Anlaß der glücklichen Entbindung Meiner vielgeliebten Gemahlin, der Großherzogin, von einer Prinzessin sind Mir aus allen Teilen des Oldenburger Landes und auch von auswärts zahlreiche Glückwünsche von Behörden, Gemeinden, Vereinen und einzelner Personen zugegangen, die Mich sehr erfreut haben. Da Ich zu meinem Bedauern nicht auf jeden Glückwunsch besonders zu antworten vermag, beauftrage Ich Sie, Meinen herzlichsten Dank für alle Kundgebungen der Teilnahme an dem Mich und Mein Haus hoch beglückenden Ereignis öffentlich bekannt zu geben. Oldenburg, den 22. Mai 1903. Friedrich August.

**Oldenburg, 22. Mai.** Ein hiesiger Einwohner hatte vor einigen Jahren auf seiner Wäbde in Mittel Konkurs gemacht, da ihn einer seiner Gesellen durch Unterschlagung um bedeutendere Summen gebracht hatte. Der Geselle war nach Amerika ausgewandert. Dieser Tage nun erhielt der Müller aus Amerika eine Summe von 20 000 Mk. zurück. Dem Müller, welcher gerade nicht in den besten Verhältnissen lebte, kam diese Summe sehr gelegen und er zog sofort Erkundigungen zwecks Ankaufs seiner früheren Mühlenbesitzung ein. Der Geselle ist in Amerika zu bedeutendem Vermögen gelangt und hat auf diese Weise sein Vergehen wieder gut zu machen versucht.

**Wank, 24. Mai.** 350 in der „Arche“ versammelte Hausfrauen faßten einstimmig folgende Resolution: „Die zwecks Besprechung der Erhöhung der Milchpreise hiersebst am 22. Mai in der „Arche“ zusammengekommenen Hausfrauen erklären die in diesem Sommer eingeführte Erhöhung der Milchpreise um 2 Pfg. pro Liter gegenüber den Vorjahren als ungerecht. Sie wollen den als Grund für diese Maßnahme angeführten Feuerungsverhältnissen Rechnung tragen, indem sie auch im Monat April den Winterpreis von 16 Pfg., der bisher nur für die Monate Oktober bis März üblich, zahlen, für die Sommermonate aber den Preis von 12 Pfg. pro Liter beibehalten. Die Hausfrauen verpflichten sich, diese Preise einzuhalten, und verpflichten sich ferner, die erhaltenen

Milch den Händlern entweder sofort oder am Tage nach den Vorkaufungen zahlen zu wollen.“

**X Neudorf, 21. Mai.** In einer öffentlichen Wählerversammlung entwickelte Herr Landtagsabgeordneter Hug das Programm der sozialdemokratischen Partei vor etwa 24 Personen. In der Diskussion proklamierte Herr Dr. Cohnstaedt im Namen der nationalsozialistischen Partei die Kandidatur des Herrn Dr. Christian Jasper Klumner und trat energisch den Ausführungen des sozialdemokratischen Referenten entgegen.

### Vermischtes.

Nachdem schon wiederholt angeregt worden ist, unbenutzte liegende Wasserflächen fiskalwirtschaftlich zu nutzen, hat der preussische Eisenbahnminister nach Berliner Blättern die Direktionen darauf hingewiesen, daß sich zu einer derartigen Ausnutzung auch die Gewässer mancher Seitengraben, Ausschachtungen usw. an der Eisenbahn eignen, wenn sie nicht der Gefahr des völligen Austrocknens ausgesetzt sind.

Ueber die Standbilder im neuen Dom zu Berlin war dieser Tage in einem protestantischen Blatte berichtet worden, daß auch die Figur Kaiser Karls V., des Bekämpfers der Reformation, aufgestellt werden solle. Das ist nach dem Berl. Tgl. eine durchaus unbegründete Annahme. Nach dem amtlichen Verteilungsplan werden aufgestellt die Statuen Luthers, Melancthon's, Zwingli's, Calvin's, Friedrich's des Weisen, Joachim's II., Philipp's des Großmütigen und Herzogs Albrecht von Preußen.

Neue Geschosse? Wie aus Spandau gemeldet wird, finden dort in nächster Zeit Versuche mit neuen außerordentlich wirksamen großen Geschossen statt. Diese sind Krupp'sche Fabrikat.

Nach Unterschlagung von mehr als 100 000 Mk. zum Nachteil mehrerer Firmen in Hamburg ist laut B. L. A. der Buchhalter Groner flüchtig geworden.

Vor dem Neapeler Gericht begann der Prozeß gegen den deutschen Maler Albert wegen der Vorgänge auf Capri. Von sechs Klagen sind aber fünf zurückgezogen worden. Gegen Albert wird in Abwesenheit verhandelt.

Um die Wiederbevölkerung Frankreichs zu fördern, verlangt der Senator Piot in einem Schreiben an den Präsidenten die Stiftung eines Ordens für linderliche Mütter. Die Pariser Blätter verfehlen nicht, sich über den Vorschlag des, guten Mannes lustig zu machen.

Von einer gemüthlichen Ehescheidung berichtet die N. Bz. Ztg.: Von dem Bezirksgericht in Zürich wurde dieser Tage ein Ehepaar nach vierjähriger Ehe geschieden. Nachdem das Scheidungsurteil gesprochen war, gingen die geschiedenen Eheleute mit ihren Zeugen in ein Hotel, wo gut gefrühstückt wurde. Man war dabei so vergnügt, daß man hätte meinen können, es werde Verlobung gefeiert. Die Beche bezahlte der glücklich geschiedene Ehemann.

Eine gewaltige Hizenwelle hat sich über den östlichen Teil Nordamerikas gebreitet. Schon ist die Dürre so groß geworden, daß man für die Ernte fürchtet. In Connecticut halten die Bauern Bittgottesdienste um Regen ab. Es kamen zahlreiche Hitzschläge vor. — In Deutschland herrscht jetzt fast überall wieder schönes, wärmeres Wetter, so daß die Aussichten für das Pfingstfest gut sind. Hoffentlich bleibt es vorläufig so.

Die Zentralstelle für Obstverwertung in Frank-

furt a. M. hat sich im letzten Jahre kräftig fortentwickelt. Der Umsatz ist von 5 1/2 auf über 7 1/2 Mill. Kilogramm gestiegen. Das Angebot betrug 16,6, die Nachfrage 21 1/2 Mill. Kg. Obst aller Sorten.

### Neueste Nachrichten.

**Hamburg, 25. Mai.** Ein Maximum von über 775 mm befindet sich über Nordschweden, flache Depressionen von unter 764 mm sind über Süd- und Osteuropa ausgebreitet. In Deutschland herrschen schwache nördliche Winde; das Wetter ist meist heiter, trocken und ziemlich warm. Warmes, meist heiteres und trockenes Wetter ist wahrscheinlich.

**Wien, 25. Mai.** Nachmittags wollten ungefähr hundert südslawische Studenten vor dem ungarischen Ministerpalais gegen den Banus Khuen-Hedervary, welcher jedoch im Palais nicht anwesend war, demonstrieren. Eine sofort erschienene Wachabteilung zerstreute die Demonstranten, von denen elf verhaftet wurden. Die Demonstration währte nur eine ganz kurze Zeit. — Der Banus ist nach Agram zurückgereist.

**Lai bach, 25. Mai.** Hier fand eine von 300 Personen besuchte Versammlung statt, in der die hiesigen Slovener zu den Ereignissen in Kroatien Stellung nahmen. Sämtliche Redner sprachen sich in scharfen Ausfällen gegen das in Kroatien herrschende System, gegen den Banus und gegen die Verwendung der gemeinsamen Arme anlässlich der Unruhen in Kroatien aus. In Spalato und Ragusa wurden ähnliche Versammlungen abgehalten. In Ragusa fand bei der Ankunft des Dampfers „Zagre“ eine Demonstration behufs Streichung der ungarischen Toppflagge statt. Gendarmerie und Militär schritt ein.

**Konstantinopel, 25. Mai.** In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag fand bei Mogila, nördlich von Monastir, ein Kampf zwischen türkischen Truppen und einer dreizehn Mann starken bulgarischen Bande statt. Letztere wurde vollständig vernichtet. Außerdem wurden vier Dorfbewohner, die sich der Bande angeschlossen hatten, und zwei Frauen aus dem Dorfe getötet. Die Truppen hatten drei Tote und mehrere Verwundete. Das Geschützfeuer verursachte in Monastir einige Unruhmigung.

**Kalmar, 25. Mai.** Die norwegische Bark „Fram“, mit Holzladung, war bei Deland gestrandet, ist aber wieder abgekommen und hat die Reise fortgesetzt. Die geworrene Deckladung ist geborgen.

**Yokohama, 25. Mai.** In einer Versammlung seiner politischen Anhänger, die am Sonnabend stattfand, trat Marquis Ito für die Annahme des Programms ein, das in einer Bepfändung zwischen dem Kabinet, dem Ausschuß der Parteien und ihm selbst aufgestellt wurde. Marquis Ito erklärte, die Regierung sei bereit, die Grundsteuer-Vorlage fallen zu lassen und die Lasten des Volkes nicht zu vergrößern. Die Notwendigkeit der Vergrößerung der Flotte werde allgemein anerkannt. Die Regierung erklärte sich aber bereit, Zusucht zu einer Anleihe zu nehmen, da andere Mittel nicht vorhanden seien. Es sei nicht sein Wunsch, auswärtige Politik zu machen unter dem Vorwande der Uebereinstimmung mit dem Kabinet. Der politische Horizont im fernem Osten sei jedoch bewölkt. Die Versammlung nahm das Programm an. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge befinden sich 200 russische Soldaten in Yonghampo.

Meer, um meine Gattin zu werden! Ich hatte keine Ursache, an Ihrer Treue, Ihrer Liebe zu zweifeln; da plötzlich schrieb Sie mir, Sie könnten meine Gattin nicht werden, Sie liebten mich nicht mehr. Das war deutlich genug, — aber den Grund möchte ich wissen!“

Das stolze Mädchen senkte die Wimpern vor dem festen Blick des beleidigten Mannes, dessen Augen mit durchdringender Schärfe auf ihrem Antlitz ruhten.

„Gründe wollen Sie wissen?“ stieß sie mit unsicherer Stimme hervor. „Genügt es nicht, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich über meine Empfindungen getäuscht, daß ich in Wirklichkeit niemals Liebe zu Ihnen gefühlt habe?“

„Die Täuschung währte lange genug“, erwiderte er in grollendem Tone. „Und wenn Sie meine Gattin geworden wären und erst dann entdeckt hätten, daß Sie mich nicht liebten, was hätten Sie dann getan?“ Es lag etwas in seinem Blick, in dem Klang seiner Stimme, das ihr fast Furcht einflößte. All ihren Stolz zusammenrottend, hob sie den Blick zu ihm empor.

„Es ist jedenfalls das Beste für Sie wie für mich, daß ich es früher erkannte“, sprach sie schneidend scharf. „Jetzt aber hoffe ich, sind wir zu Ende!“

Sie sah ihn herausfordernd an. Der Blick, der

ihr als Antwort zu teil ward, war eine Mischung von Erregung und Wehmut zugleich.

„Sie haben niemals ein Herz befehen, Jenny“, sprach Edgar mit schmerzdurchbeiter Stimme, „das verraten nur zu deutlich Ihre Worte. Der Himmel hat Sie mit äußerlichen Gaben reich überschüttet, aber Herz und Gefühl sind Ihnen verlagert geblieben. Ich habe Sie geliebt, Jenny, über alles, das ist nun vorbei! Ich war törricht genug, in einsamen Stunden mich trotz allem noch einer schwachen Hoffnung hinzugeben, an eine glückliche Lösung des Zweifels zu denken; ich sehe ein, wie bitter ich mich getäuscht habe. Jetzt erst gebe ich Sie frei, Jenny, ganz frei! Wo immer wir auch zusammentreffen mögen, ich werde in Ihnen stets nur eine Fremde sehen. Kein Blick, kein Wort soll verraten, daß wir uns einst nahe gestanden, leben Sie wohl, aber hüten Sie sich, noch einmal ein gleich freies Spiel mit einem ehelichen Mannesherzen zu treiben. Das Weh könnte auf Sie selbst zurückfallen!“

Das stolze Mädchen schreckte zusammen wie unter einem Faustschlag.

„Das Weh könnte auf Sie selbst zurückfallen!“ wiederholte eine Stimme in ihrem Innern.

Doch Jenny Howard war nicht das Wesen, sich von einer Gefühlsbewegung beherrschen zu lassen. Trotz in den Mienen und unsagbarer Hochmut in den

Blicken hob sie ihr Haupt empor und ihr Kleid zusammenraffend, ranschte sie hinaus, ohne ein Wort des Abschieds, kalt und gefühllos, als hätte sie den Mann nie gekannt. Die Tür fiel hinter ihr ins Schloß; Edgar stand noch immer regungslos da.

Endlich hob ein schwerer Seufzer seine Brust, der hinter ihm ein leises Echo fand. Zwischen der halbgeöffneten Thür, durch die er vorher eingetreten war, lehnte Lucie, bleich, bebend, mit schmerzlich verzogenen Lippen.

Sie hatte das ganze Gespräch mit angehört und so fern ihr auch der Gedanke gelegen, die Louise zu spielen, sie hatte es nicht vermocht, sich von der Stelle zu rühren, als sie vernahm, um was es sich handelte. So hatte ihre Ahnung sie nicht betrogen. Jenny Howard war in der Tat das kalte, selbstsüchtige Geschöpf, das sie in ihr vermutet hatte.

Um einer eigenwilligen Laune zu genügen, hatte sie ihr Wort gebrochen und ein neues Band geknüpft. Und dieses Weib liebte Robert! Armer Bruder! Eine solche Kokette konnte ihn ja nie und nimmer glücklich machen!

Und Edgar, er, den sie selber heimlich liebte, mit der ganzen Innigkeit ihres stolzen Herzens, er war der Verschmähte, als Jenny ein anderes Spielzeug für ihre Laune gefunden hatte! (Fortf. folgt.)

**Seepolizei-Verordnung,**  
betreffend

Verbot des Passierens, Kreuzens und Ankerns usw. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Liebungsgebiet des Jadefahrwassers.

In der ersten Hälfte des Monats Juni 1903 findet auf der Jade bei Genius-Bank zwischen Tonne V. W. und 19, 20 eine tägliche Liebung statt. Das Liebungsgebiet wird wie folgt begrenzt:

Im Norden: durch die Linie Sengwarden Kirche — Tonne T.  
Im Süden: durch die Linie Fedderwarden Kirche — Tonne V.  
Im Osten: durch die Linie Tonne V — Genius-Bank — Feuerschiff nach Tonne T.  
Im Westen: durch das Watt.

Das Liebungsgebiet ist außerdem dadurch gekennzeichnet, daß in der Regel nordwärts oder südwärts desselben zwei Prähme mit je 4 Lademaßen und einem Signalmast verankert sind.

Des Nachts wird ein Brahm querab der äußersten, dem Fahrwasser zugekehrten Mine verankert und führt zwei nebeneinander geheizte, 4 m voneinander entfernte rote Lichter. Dieser Brahm muß immer beim Passieren westlich gelassen werden.

Minen werden nur innerhalb des angegebenen Gebietes gelegt. — Liegen scharfe Minen aus, so führen die Prähme bei Tage einen roten Stander im Topp; nachts liegt ein Brahm aus, welcher zwei im Abstande von 4 m horizontal nebeneinander hängende, weiße Laternen an der Maa außer der Stagleterne zeigt.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen, vom 19. Juni 1883, R.-G.-Bl. Seite 105 Nr. 1493, das Passieren, Kreuzen, Ankern usw. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Liebungsgebiet an dem oben bezeichneten Zeitpunkt verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Verbots, sowie zur Anweisung zum Passieren des Liebungsfeldes sind die meistens bei dem Gebiet sich aufhaltenden kleinen Dampfer mit farbigem Reffen um den Schornstein bestimmt, welche mit Personal der II. A.-K. besetzt sind. Den Anordnungen des Personals ist sofort und unbedingt Folge zu leisten. Ebenso sind die von Land aus durch Signale gegebenen Befehle sofort zu befolgen. Solange scharfe Minen ausliegen, sind diese Fahrzeuge unter allen Umständen auf dem Liebungsfelde und dann tags wie die Prähme mit einem roten Stander, nachts mit 2 weißen am Heck untereinander geheizten Laternen versehen.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorbezeichneten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 12. Mai 1903.  
Kaisrl. Kommando der Marinestation der Nordsee.

Am 1. Juni 1903, Mai 19.

Vorstehende Seepolizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.

J. W. Werner.

Prüfungskommission für Schiffer auf kleiner Fahrt.

Eisleth, 1903, Mai 22.  
**Montag, den 8. Juni d. J., morgens 8 Uhr,**

beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt. Anmeldungen dazu sind vor dem 6. Juni d. J. bei der Prüfungskommission schriftlich einzureichen.

J. V. Preuß.

**Ausverkauf wegen Aufgabe des Artikels.**

**Kindersportwagen, per Stück 5 Mk.**

Vorrat gering!  
**Gustav Kunkel.**

**Das Bureau der Nationalsozialen Partei für den II. Oldenburger Wahlkreis**  
befindet sich in **Oldenburg, Markt 21, II.**

Herr Dr. Wilhelm Cohnstaedt ist dort täglich von 11—1 Uhr für jedermann zu sprechen. Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in den Verein werden entgegengenommen. Nationalsoziale Schriften stehen jedermann zur Verfügung.

**Shlipse, Serviteurs, Manschetten, Kragen,**  
empfiehlt in großer Auswahl.  
**D. G. Baumeister.**

**Wunderbar**  
wird Weyschlags Universal-Glycerin-Seife gegen alle Hautschäden, speziell aufgesprungene, rissige und spröde Haut. Von vielen Ärzten für Kranke und Kinder empfohlen.  
Preis per Stück nur 20 Pfg.  
Zu haben bei Herrn J. D. Borgstede, Drogerie, Eisleth.

Zur Sommerfaison empfehle:  
**Hübsche leichte Blousen, Kostümröcke, elegante Zwischenröcke, Sonnenschirme;**  
ferner:  
**Steppdecken**  
in allen Preisen.  
**Georg Deetjen.**

**ff. gebr. Bruch-Kaffee,**  
pro Pfund **60 Pfg.**  
empfiehlt  
**J. D. Borgstede.**

**Braunkohlen, beste Sorte, Brikets,**  
Marke „Turnich“ und G. R.  
empfiehlt  
**Chr. Tyedmers.**

**Wer einmal**  
einen Versuch mit Haushalt-Familienseife 6 Stk. 60 Pfg. oder Kinderbadeseife 3 „ 50 „  
von der Drei-Lilien-Parfümerie Berlin gemacht hat, wird entzückt über die prächtige Qualität vorgenannter Seife sein!  
Zu haben bei:  
**Carl Haake, Mühlenstr.**

**Ger. Schinken**  
empfiehlt  
**G. Niemeyer.**

**Streichfertige Oel- und Fussbodenglanzackfarben**  
empfiehlt billigst  
**J. D. Borgstede.**

**Hübsche Neuheiten in Sonnenschirmen**  
empfiehlt  
**D. G. Baumeister.**

**ff. Braunschw. Spargel**  
empfiehlt  
**J. D. Borgstede.**

Nur 17500 Lose!  
Die altbeliebte und gewinnreiche  
**GOthaER Geld-Lotterie** mit ihrem möglichen Höchstgewinn von **125 000 M.**

Prämien und Gewinnen von  
**60 000 M.**  
**40 000 M.**  
**25 000 M.**  
**10 000 M.**  
u. s. w.

**alles bar ohne Abzug**  
wird im Juni gezogen.  
Sofortige Entscheidung durch  
nur  
**Eine große Ziehung.**

Lose bei allen Kollektoren und Lose-Verkaufsstellen:  
 $\frac{1}{10}$  3 M. |  $\frac{1}{2}$  15 M.  
 $\frac{1}{5}$  6 M. |  $\frac{1}{1}$  30 M.  
Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra.

**ff. ostfries. Butter**  
empfiehlt  
**J. D. Borgstede.**

Suche für sofort ein nicht zu junges Mädchen, welches Kinderlieb und die Wirtschaft übernimmt, bei höherem Lohn.

**Hermann Kunkel.**

**Wohnungsveränderung.**  
**Dr. H. Noltenius,**  
Bals-, Nasen-, Ohrenarzt.  
Privatwohnung:  
**Bremen, Bismarckstr. 66.**  
Sprechstunden nur:  
**Humboldtstr. 124/125.**

**Eislether Bankverein.**  
Ordentliche General-Versammlung  
Mittwoch, den 27. Mai, Nachmittags 5 Uhr,  
in Nagel's Hotel.  
Tagesordnung:  
Rechnungsablage,  
Feststellung der Dividende,  
Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.  
Eisleth, 7. Mai 1903.  
Der Aufsichtsrat:  
G. Bolte.

**Versicherungs-Gesellschaft „Union“.**  
Ordentliche General-Versammlung  
Mittwoch, den 27. Mai, Nachmittags 6 Uhr,  
in Pandorf's Hotel.  
Tagesordnung:  
Rechnungsablage,  
Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.  
Die Legitimation als Aktionär geschieht durch Vorlegung der Aktien in der Generalversammlung.  
Eisleth, 7. Mai 1903.  
Der Aufsichtsrat:  
H. B. Deetjen.

**Tivoli.**  
Am zweiten Pfingsttage:  
**Ball,**  
Anfang 4 Uhr,  
wozu freundl. einladet **G. Schröder.**

**Hôtel „Grossherzog v. Oldenburg“**  
Eisleth.  
Montag, den 1. Juni 1903:  
**Grosser Pfingstball,**  
wozu freundlichst einladet  
**Christoph Nagel.**

**Dankagung.**  
Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
**Berend Meyer u. Frau.**

**Angek. und abgeg. Schiffe.**  
**Hamburg, 22. Mai** nach  
Carl, Schwoemaker Mozatlan  
**off Dungeness, 23. Mai** nach  
Apollo, Rose B. Natal  
**off Gibraltar, 22. Mai** nach  
Industrie, Schwegmann St. Francisco  
**East-London, 21. Mai** von  
Freue, Schumacher London  
**Bahia, 22. Mai** von  
Aibatros, Dierks Hamburg  
Redaktion, Druck u. Verlag von **L. Birk.**